

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuertten Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XXXVII. Discours : Ironie ueber hier gewohnte Education

Autor: R.F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXXVII. DISCOURS.

Introrsus turpis, Spéciosus pelle decora.

Horat. Ep. I. 16.

Der Leib ist zwar zierlich auffgemusket, allein der Verstand ist weder durch Weißheit noch Gelehrsamkeit ausgearbeitet.

Seht langer Zeit ist uns kein Brieff als der nachfolgende eingeloffen / welchem wir wohl würdig geachtet / daß er dem Leser dißmal mitgetheilt werde.

Messieurs Les Spectateurs

Ich habe schon vor etwas Zeits die 2. Discoursen / welche die Herren über die nothwendige Education der Kinder in ihrem Frentags Blättlein bekant werden lassen / mit zimlicher Delectation gelesen / und darüber meine reife Gedancken walten lassen / welche

Do

ich

Zweyter Theil.

ich dißmal den Herren mittheile / weilen mei-
ne häuffige Geschäfte mir nicht zugelassen
solches eher zuthun.

Ich bin einer von denienigen Burgern /
der da wohl erkent / daß eine gute Auffers-
ziehung einen weit grösseren Vortheil einem
Kind geben könne / als alle Reichthum die
man nur hinderlassen könnte / deßwegen ich
sonderlich getrachtet meine Söhne auff eine
solche Art aufwachsen zulassen / damit sie
ihnen selbst und dem Vaterland mit der
Zeit nützlich und dienlich seyn können / ha-
be deßwegen mir das Exempel großer und
fürnehmer Leuten in diesem Stück zu einem
Beyspiel dienen lassen / und die Education
meinen Kindern nach jener angestellet / und
darinnen beobachtet / daß / wie man in Auf-
bauung und Zurüstung eines Hauses erst-
lich das Aufferere wohl aufzuführen gewohnt /
und wann dieses geschehen / so man zu dem
inwendigen und übrigen Ausziehung der
Zimmeren fortrübet / also auch in Disci-
plinung eines jungen Menschen : Erstlich
die aufferere Gestalt muß formiert werden /
ehe und bevor man das Gehirn auszuzieren
beschäftiget ist. Nach dieser Anweisung
habe ich bey dem untersten Theil aber
bey dem Fundament deß Leibs den An-
fang gemacht / und mit ziemlicher Summ
Gelds dahin bearbeitet / daß er die Fuß ges-
büß

Bührender massen tragen und bewegen lerne /
 er hat es auch so weit gebracht / daß er nach
 allem Seytenspiel gebührende und artige
 Sprung machen kan / ich habe auch dar-
 bey beobachtet / daß er von trefflichen Ge-
 müths Gaben / und eines glückhafften Ge-
 dächtnuß seyn muß / weilen er so viel hun-
 dert / ja tausendfaltige Sprung in dem Ge-
 hirn behalten und die Fuß darnach richten
 kan / und schliesse also aus dem Anfang die-
 ses seines Glückhafften Zunehmens / daß er
 in übrigen Studiis nicht minder geschwind
 und wohl fortkommen werde ; von diesem
 ist leicht zuschliessen / daß er bey Grüßung
 einer grossen Gesellschaft eine artige Reverenz
 machen könne ; dardurch er leichtlich die
 Huld und Gunst aller Menschen erwerben
 kan. Von den Füßen bin ich fortgerückt
 zu dem Leib selbstem / und erstlich zwar zu dem
 Lenden / da ich ihnen gezeiget / wie ein jun-
 ger Mann von guter Hoffnung das Schwerdt
 geziemend an seine Hüfte hängen und tra-
 gen solle. Er hat auch das Lob / daß ih-
 me der Degen überaus wohl anstehe / und
 wäre also höchst bedaurlich gewesen / want
 er sich eine solche Lebens Arth hätte erweh-
 len müssen / da er nicht hätte zeigen kön-
 nen / wiewohl ihm anstehe / als einem
 künfftigen Staatsmann / das Schwerdt
 zu tragen. Von der Hüft ist man weiter
 hinauff zu dem Leib kommen / allwo man

ihne gelernet / wie er stehend und sitzend sei-
 nen Leib tragen solle / wann er selbigen bü-
 cken oder strack halten müsse. Nach die-
 sem hat man ihme die Arme regieret / wei-
 len sehr viel daran gelegen / wie ein Mann
 sich seiner Armen und Händen gebrauche;
 man hat zwar schon einen Theil darvon in
 Ordnung gebracht / als er tanzen gelernet/
 weilen er sehr anständige Bewegungen mit
 den Händen zu machen weiß / allein an dies-
 sem war es nicht genug / sondern ich habe
 ihme zeigen lassen / wie er sich seines Arms
 und der Hand gegen seinen Feind bedienen
 solle / und der Fechtmeister giebet ihme auch
 das Lob / daß er bey ihme wohl zugenom-
 men / und mit der Zeit einen der besten Des-
 sen haben werde ; Ich habe ihne auch selbst
 in dieser Kunst probiert / und gesehen
 daß er einen sehr fertigen Arm habe / wel-
 chen er gar behend ausstrecken und zuruck
 ziehen kan ; ich habe ihne weiter probieret/
 und etwelche Stöße zubringen wollen / al-
 lein mein Belt so ich dem Fechtmeister gege-
 ben / habe ich wohl angewendet gefunden /
 weilen er mir 20. Stöße zugebracht / ehe ich
 ihne nur einmal erhaschen können. Von
 der Achsel bin ich noch mehr hinauff gestie-
 gen / mein Vorhaben einen weisen Bau-
 meister gemäß zu End zubringen / und habe
 deswegen ihme weisen lassen / wie er den
 Hals wohl trage / und auch in diesem Stuck
 hat

hat man vermuthlich nichts an ihm zu tadeln / weil er den Kopff auff einem sehr graden Hals stehen hat / den obersten Theil nun betreffend / so hat ihm die Natur einen recht vortheilhaften trefflichen Kopff geschencket / sol daß ich glaube / ich betrieße mich nicht / wann ich glaube / er habe einen der besten Köpffe in Bärn. Er ist weder zu groß / noch zu klein / weder zu breit noch zu schmal. Er ist von blassem dennoch sehr angenehmen Angesicht ; Diesen seinen Kopff weiß er auff eine so artige Weiß zubewegen / daß man leichtlich sieht / daß er von keiner schlechten Extraction seye. Seine Perusque stehet ihm wohl an ; und findet das meiste Frauenzimmer daß er ein junger Cavalier, der seine Aufwarth wohl zu machen weiß. Nach diesem allem habe ich eine große Summ Geld an ihm gewaget / selbigen in frembde Lande zusenden / damit was noch an seiner bisherigen Außerziehung abgehet vollends hinzugesetzt werde.

Man wird nun aus diesem allem leichtlich sehen / daß ich mich beflissen / meinem Sohn eine treffliche und nette Education zu geben / und hatte darbey auch bald vergesssen zusagen / daß er wohl zu Pferd sitzt ; Nun ist er send etwelcher Zeit wieder zu Haus / und hat nach meinem Beduncken alle Qualitäten eines jungen Manns / ausgenom-

genommen daß man mir sagt / ich hätte ih-
 ne in Paris / London / Amsterdam &c. die
 Jura, die Historj und andere Sachen sollen
 lernen lassen / deren er sich als ein künfftig-
 er Staatsmann hätte bedienen sollen; Al-
 lein ich will den Herrn die Wahrheit sagen/
 warum ich solches nicht gethan; Erstlich
 bedunckte mich unanständig / daß ein Sohn
 gelehrter als der Vatter / und habe oft be-
 obachtet / daß gelehrte Söhne ihrer redli-
 chen und aufrichtigen Vätern gespottet /
 und selbige verachtet / warum hätte ich al-
 so sollen mich selbst bey meinem Sohn
 verächtlich machen; Zwentens habe ich oft
 gesehen / daß brave Leuth ohne grosses Kopff-
 brechen zu hohen Ehren gelanget / und wann
 das Glück meinem Sohn will / so kan er oh-
 ne das / hoch in unser Republic steigen.
 Der meiste und stärckste Grund aber der
 mich bewogen / ware der. Ich habe vor
 etwelchen Jahren durch einen unglücklichen
 Fall meine grossen Behen an dem rechten
 Fuß gebrochen / und in der Zeit / da ich mir
 curieren lassen / habe ich mit meinem Chy-
 rurgo unterschiedliche Discoursen von Medici-
 nischen Sachen gehalten / da er mir dan gesagt
 daß alle Nerven in dem Leib in dem Gehirn
 zusammen lauffen / und sich das Gehirne
 gleich den Nerven in dem Leib sehr geschwind
 bewege / so habe ich nun nach langen Nachden-
 ken die Reflexion gemacht / so man das Ges-
 hirn

hirn durch geschwinde Bewegung der Nerven können sich bewegen machen / so werde mein Sohn durch das Tanzen zugleich ein gelährter Mann werden können / weilen die Gelehrtheit der gemeinen Red nach nichts anders als eine gewisse geschwinde Bewegung des Gehirns ; und gesetzt ich hätte mich in dieser meiner Hoffnung betrogen / so habe ich nun gleich einem klugen und geschickten Baumeister / das aussere Gebäu wohl auffgeführt und gezieret / so es nun nichts mehr manglet / als das Gehirn mit etwelchen Sachen auszufüllen / so glaube ich es könnte leichtlich und geschwind geschehen / weilen das Gehirn nach Proposition des übrigen ganzen Leibs klein / und hiemit zu discurieren nicht lange Zeit erfordern will. Eines hätte noch bald vergessen / obschon er an dem ganzen Leib nun so beschaffen / daß man nichts mehr fordern kan / so fehlet ihm noch etwas weniges an der Extremität der rechten Hand / weilen er noch nicht recht wohl schreiben gelernet / diese Finger muß ich noch wohl schreiben lehren / damit er einen wohlgestellten Brieff / oder eine öffentliche Red / und was dergleichen Schreiben könne ; Fehlet also meinem Sohn ganz nichts / als an der Extremität der rechten Hand / und etwas weniges an dem Gehirn / noch zu verbessern und zu dressieren / welches aber nicht achte / weilen man ihm so

offt

offt er die Statt auff oder niedergehet nicht
 ansiehet / daß ihm da etwas fehlen solte ;
 Seine rechte Hand ist wie die lincke / recht
 wohlgemacht ; So daß man sonst keinen
 Mangel daran verspühret ; Bitte also die
 Hrn. meinen Mit-Bürgern / das Exempel
 der Education meines Sohns zu fleissiger
 Nachahmung vorzustellen / womit sie
 verbinden werden ihren Gehors
 sammen Diener.

R. F.

